



Mechernicher Anzeiger

Local-Anzeiger für Mechernich und die Gifel

8. Jahrgang

Beilagen: Der Sonntag, Der Sport, Die tolle Grube, Die Frau in Familie und Kollegenschaft, Für unsere Kinder, Rundfunk-Nachrichten, Reise und Kochen, Rüst, Gartenbau und Landwirtschaft, Heimat und Welt, illustrierte Beilage zur Ausgabe B.

Erscheint wochentlich morgens. Bezugspreis monatlich: Ausgabe A 1.80 M., Ausgabe B mit „Heimat und Welt“ 2.— M., einschließlich Botenlohn. Bei Störungen infolge höherer Gewalt keine Ersatzansprüche. Bestellungen jederzeit durch Post oder Boten. Verlag und Druck: Joh. Eichen in Mechernich und Kölner Gärres-Gaus in Köln. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Mechernich, Bahnhofstr. 46b. Fernsprech-Nummer Mechernich 63. Sanfterbindung Kreispartalle Mechernich. Verantwortlich für die Schriftleitung: Johann Ignaz Schmitz, Mechernich.

Anzeigenpreis: 10 Pfg. einj. Mittelmeterzeile. Reklamen 20 Pfg. Einmaliger Rabatt gilt als Kaltenrabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung Berechnung des Bruttobetragtes. In dieser Zeitung erscheinen ohne Mehrberechnung auch Anzeigen aus dem Kölner Local-Anzeiger.

Nr. 235

Mechernich, Donnerstag, den 23. Oktober 1930

Einzelpreis 10 Pfg.

In Alsdorf / des schweren Unglücks ganze Größe

Die stündlich wachsende Totenzahl

134

Alsdorf, 22. Okt. Um 6.45 früh war die Zählung bis auf 134 Tote fortgeführt. In den Krankenhäusern waren in dieser Stunde, nachdem schon einige Leute wieder entlassen waren, noch 98 Verletzte. Von unten kommende Nachrichten berichten, daß auf der vierten Sohle (400 Meter) die Zerstörung eine fast vollkommene ist. Dort allein sind bisher 87 Tote geborgen. Die Ausichten, von der vierten Sohle noch Lebende zu erwarten, sind außerordentlich gering.

137

Sonn, 22. Okt. Nach Mitteilungen des Oberbergamtes Sonn waren bis heute früh 8 Uhr von den bei der Grubenkatastrophe in Alsdorf ums Leben gekommenen 137 geborgen. Man vermutet, daß sich noch annähernd 60 Tote in der Grube befinden.

151

Alsdorf, 22. Okt. Um 8.45 Uhr wurde die Zählung auf 151 Tote fortgeführt. In den Krankenhäusern waren in dieser Stunde 98 Verletzte. Die Aufräumarbeiten beginnen jetzt unter Führung von Direktor Knepper im Renker 10, wo allein 60 Tote zu erwarten sind.

157

Köln, 22. Okt. Wie die Direktion des Rheinischer Bergwerksvereins Wirkbuchs Tel. Büro mitteilt, wurden bis um 11 Uhr heute mittags 157 Tote aus Tageslicht gefördert. 54 Bergleute sind noch eingeschlossen. Die Zahl der Verletzten beträgt 99.

231

Berlin, 22. Okt. Nach den bis 12.15 Uhr bei den Berliner Zentralbehörden des Bergbaus vorliegenden Zahlen sind bisher in Alsdorf 170 Tote zu Tage gebracht worden. Untertage befinden sich noch 61 Tote, so daß jetzt im ganzen 231 Tote festgestellt sind. 96 Verletzte liegen in den Krankenhäusern.

Wie sie starben

Alsdorf, 22. Okt. Im Schacht sind die Toten in der Nacht am Fundort mit furchtbaren Brandwunden aufgefunden worden, zum Teil waren sie weit in die Grubenbaue hineingeschleudert worden.

Die meisten Toten erlagen den abziehenden Rauchgasen. Teilweise haben die Leute an den Fahrwagen angelehnt, daß sie bis 2.30 Uhr mittags gelebt haben; sie sind dann aber den giftigen Rauchgasen zum Opfer gefallen.

Ein Vater berichtete, daß er seinen Sohn mit 40 Kameraden tot fand und ihn nicht bergen konnte.

Vier Mann war es gelungen, im Schacht an den Steigleitern herauszuklettern. Der größte Teil war aber von den schliefenden Bettlern ermüdet, fiel in den Schacht und ertrank.

Der Jammer

Alsdorf, 22. Okt. Die sich abspielenden Szenen sind in ihrer ganzen Traurigkeit und ihrem herzzerreißenden Jammer nicht zu beschreiben. Familienangehörige, Frauen, Mütter, Kinder, Väter, warten auf ihre Angehörigen, und kein Mensch weiß, wo sie sind.

Vor den Toren der Grube sieht man immer eine große Menge von Menschen, nun fast schon 24 Stunden lang. Weinende Frauen sitzen da und fragen immer wieder, ob in den Wägen noch nicht der Name ihres Sohnes, Gatten oder Vaters stehe. Als man 150 Leichen kannte, wußte

man erst von 31 die Namen. Es ist ungeheuer schwer, die schwarzen Geister zu identifizieren.

Da ist ein Vater, der auf seine drei Söhne wartet. Er sieht sie aus Stein, wartet und wartet.

In der Nacht sind weiße Blätter verteilt worden mit etwa 20 Namen. Da steht eine totdiehlige Frau, sie sinkt zusammen; der Name den sie sucht, er ist dabei. Auf den Straßen sieht man weinende Frauen, die die Gefährte ihres Tages erlösen. Am Postamt gehen andere Weibende die traurige Nachricht an ihre nächsten Verwandten und Bekannten.

Auf Halbmaß

Alsdorf, 22. Okt. Am grauenhaftesten ist das Bild am Schacht 2, über dem jetzt die schwarze Fahne auf Halbmaß steht. Ueber den Grubenplatz hängt das Glodenseichen des Anschlags, das zum Signal des Todes geworden ist.

Die Käder gehen und in gleichmäßigem Abstand steigt aus der Tiefe der Rauch heraus, über den Jochenplatz gehen Sanitätler und tragen auf ihrer Bahre neue Todesstraßen. Sanitätsmannschaften kommen aus der Grube, über und über geschwärtzt von Kohlenstaub. Rettungsmannschaften werden geschickt.

Der Hader und Ungern berichten sie von der Stätte des Grauens, von der sie kommen. Immer noch ist es unmöglich, in das Renker 10 vorzubringen, da es völlig zu Rauch gegangen ist. Hier werden sicher noch 50 Leichen zu suchen sein.

Britische Anteilnahme

London, 22. Okt. Die britische Rundfunkgesellschaft verbreitete gestern Abend die Nachricht von der Bergwerkskatastrophe in Alsdorf mit folgendem Inhalt:

Wir sind überzeugt, daß unsere Zuhörer im allgemeinen und die Einwohner der Bergbaugebiete im besonderen sich anzuschließen wünschen, und hiermit der deutschen Nation unsere Anteilnahme an diesem großen Unglück aussprechen.

Zwei Telegramme der christlichen Gewerkschaften

Gewerksverein christlicher Bergarbeiter
Herzogentrost

Wir gedenken in schmerzlicher Anteilnahme der Toten und Verunglückten von Alsdorf und ihrer Angehörigen. Möge die Rettung der noch eingeschlossenen hier gelingen. Soweit es in unserer Kraft, helfen wir Euch, die entstandene Not lindern. Mit herzlichsten Grüßen Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Geschäftsstelle Westdeutschland: Kaiser, Körner.

Schweizer Bergwerksverein

Grube Anna Alsdorf

In tiefer Bekümmung über das Unglück, das Sie heimgesucht, versichern wir Sie und Ihre Belegschaft samt deren Angehörigen unserer Trauer und Anteilnahme. Wir hoffen, daß wenigstens die spätere Rettung der noch eingeschlossenen gelingt.

Mit Grüßen aufrichtiger Verbundenheit Landesgeschäftsstelle Westdeutschland des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Trauer

Düren, 22. Okt. Der Landrat des Kreises Düren hat aus Anlaß der Alsdorfer Grubenkatastrophe verfügt, daß am kommenden Sonntag im Kreise Düren sämtliche Lustbarkeiten, ausfallen müssen.

Schnelle Hilfe!!

Der geschäftsführende Vorstand der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei e. R. hat folgenden Aufruf an alle Zentrumsfraktionen erlassen:

Die Alsdorfer Bergwerkskatastrophe, unter deren Todesopfer wir auch den Vorjüngern unserer Alsdorfer Fraktion, Fahrsteiger Woersdoerfer, und unser Alsdorfer Kreisratsabgeordneten Rudolf Kellagen, macht bei dem ungewöhnlichen Umfang des Unglücks eine solche Hilfeaktion zu einer unbedingten Notwendigkeit.

Wir richten an alle unsere Freunde die dringende Bitte, diese Hilfsmittel für die Angehörigen der verunglückten Bergleute nachdrücklich zu fördern und die sofortige Beteiligung ihrer Gemeinden an der Hilfeaktion in die Wege zu leiten.

Trotz der allgemeinen Notlage können und werden sich unsere Gemeinden dieser Pflicht nicht entziehen.

Wünsch, Heinen.

Der Kreisrat des Kreises Düren hat beschlossen, dem Landrat des Landkreises Aachen zur Linderung der Not der vom Unglück betroffenen Familien zunächst 5000 Mark zur Verfügung zu stellen.

300 000 Mark

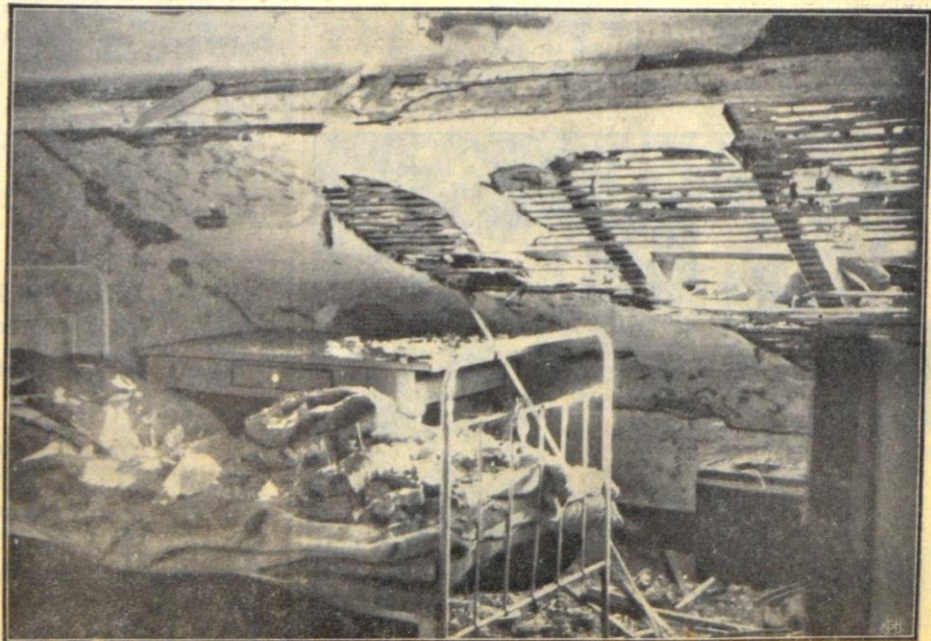
Berlin, 22. Okt. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben zur Linderung der ersten Not, die durch das Alsdorfer Unglück verursacht ist, je 150 000 Mark sofort zur Verfügung gestellt.

Beleid aus Oesterreich!

Christliche Gewerkschaften Westdeutschlands Köln, Benloer Wall 9. Die christlichen Gewerkschaften Oesterreichs nehmen mit tiefster Anteilnahme und schmerzlichen Grubenunglück in Alsdorf Kenntnis und trauern mit Euch an den Sorgen der Opfer der Arbeit.

Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs.

Wie nach einem Granatenhagel!



Eine Dachkammer, mehrere hundert Meter von der Unglücksstätte entfernt — Es ist nur ein Ausschnitt: Die Häuser der ganzen Umgebung sehen ebenso aus!

Bergung eines Opfers aus der steinernen Umklammerung



In dieser Stelle befand sich die Lampentube — in unmittelbarer Nähe des Schachteingangs

Begehung des Todeschachts

Ein Gang durch den Unglücksstollen — Keine Hoffnung mehr

Mirchahs Telegraphisches Büro verbreitet einen Bericht eines Journalisten, der als einziger Berichterstatter in den Unglückschacht fuhr und über seine Eindrücke und Feststellungen folgenden berichtet:

„Es gelang mir, unbemerkt in den Förderstube zu kommen und mit dem Förderkorb in die Tiefe zu fahren. Wir waren zu acht, meist Sanitäter. Der Korb fuhr langsam in die Untertiefe von Grube Anna I, 300-Meter-Sohle, erste Sohle. Der Stollen ist weit und hell und ziemlich warm.“

Über ein süßlicher Geruch ist darin.

Wir wissen warum und wozu. In langer Reihe stehen die kleinen Kohlenwagen nebeneinander bis oben voller Kohlen. Ein Geleis ist frei. Da kommt langsam ein einzelner Hund angefahren, mit einer grauen Decke überzogen, am Kopfe eine Bergmannssterne. Der Wagen wird umgetippt

und dann nehmen drei Kumpels, von Kuh und Rauch geschwärzt, ihre Zeit heraus: zwei, drei tote Kameraden, genau so schwarz wie sie, nur nicht so dügg.

„Laß mal sehen...“ „Kein, leg nur die Decke wieder auf, aber den da...“ Die drei werden einzeln auf eine Holztrage gelegt, und der Förderkorb zieht an.

Aus dem schwarzen Schlund seilt sich wieder ein Licht, daneben noch eins. Wieder ein Hund mit der graubraunen Decke verhängt... Wir nehmen unsere Laternen auf und gehen in den schwarzen Schlund hinein. Nach 50 Meter Fahren wir uns um. Eine süßliche Luft. Die Wände und der Stollen fängt an enger zu werden, aber auch niedriger... Wertertümpel und Löcher. Von der Decke trief es, und der Berleche wird lebhafter. Da liegt ein ganzer Jag Hund einzeln hingeworfen. Zwei Wagen kommen sich entgegen, und einer mit der grauen Decke. Der tote hat den Berang.

Der leere Wagen wird auch umgeworfen. Jetzt kommt eine Stelle, die trieft von Wasser und schwarzem Schlamm. Man muß sich sehr viel bücken, um nicht den Kopf an Drahtleitungen oder an Steine zu stoßen. Da wird es wieder etwas breiter, und da stehen acht Blabahren. Fleisch dahinter kommen zwei Sanitätsträger, genau so schwarz, und genau so erschöpft wie die Bergleute. Sie tragen eine verdeckte Bahre. Einer von uns hebt die Decke:

„Kenn ich! War ein halbes Jahr hier!“

und die Träger geben weiter. Aus der Ferne blieden Lichter. Sechs Träger und nitgendwas ein Laut.



An der Schachtsohle

Arbeiter warten am Förderkorb auf die Ankunft der Gebotenen.

Wie mein Begleiter erklärte, habe man schon über 50 heruntergeholt.

In einem Gespräch mit den Bergarbeitern empfanden man die ihnen fehlende Erleichterung über ihre Lage, aber ihr Aussehen ist sehr überausregt und die Müdigkeit deutlich erkennbar. Sie erklären, daß sie zufrieden wären, wenn sie nur sofort erdienten, um anständig leben zu können.

Bergwerkstatastrophen in der Vergangenheit

Es ist erst ein Vierteljahr her, seit die letzte Nacht mit einem guten Grubenunglück die Welt durchwühlte. Am Nachmittag des 9. Juli d. J. ereignete sich auf der Wenzelsgrube bei Neurode in Niederböhmen eine folgenschwere Grubenkatastrophe durch einen Kohlenstaubausbruch, bei der 151 Menschenleben zu beklagen waren.

Das größte Bergwerkunglück seit Beginn dieses Jahrhunderts war der Brand in den Kohlengruben von Courrières in Nordfrankreich am 16. März 1906. In Folge dieses Brandes, und 1200 Bergleute fanden dabei den Tod. Einige Tage später wurden durch eine Explosion in dem japanischen Kohlenbergwerk von Tachibana 265 Arbeiter getötet.

Das Jahr 1907 war für die Saargruben unheilvoll. Bei der Explosion auf Grube Heben bei Saarbrücken, am 28. Januar, fanden 148 Bergleute den Tod. Am 16. März wurden durch schlagende Wetter auf Grube Kleintroffen 75 Bergleute getötet, und am gleichen Tage kurz in der Walschberger Grube bei Saarbrücken bei El. Johnson infolge Bruchs des Förderseils 22 Bergleute in die Tiefe.

Viele bürten sich auch noch des schweren Unglücks auf Grube Kobbod am 12. November 1906 erinnern. Eine Kohlenstaubexplosion vernichtete 300 Menschenleben. Rund 400 Arbeiter kamen drei Tage später bei einem Brand auf der Kohlenmine von Cherry in Illinois (USA.) um.

Im Dezember 1910 fanden 350 Bergarbeiter durch eine Explosion in der Fulton-Grube in England den Tod.

Das Jahr 1912 brachte für den deutschen Bergbau zwei schwere Katastrophen, die Schlagwetterexplosion auf Grube Voßlingen bei Bochum mit 117 Toten und eine solche auf Grube Ritter Wittenbach bei Bochum mit 43 Toten und 13 Schwerverletzten.

Nicht minder unheilvoll war das Jahr 1921, wo sich unter anderen die Schlagwetterexplosion auf dem Friedensschacht bei Delsdorf (Erzgebirge) und auf der Grube Mont Genis bei Paris ereigneten. Bei Delsdorf waren 38 Tote und 26 Schwerverletzte, auf Mont Genis 79 Tote und 75 Verletzte zu beklagen.

Durch eine Kohlenstaubexplosion verunglückten am 31. Januar 1923 in der Heintzgrube bei Beuthen 112 Bergleute tödlich.

Wiederum war es eine Kohlenstaubexplosion, die am 11. Februar 1923 auf der Grube Minister Stein bei Dortmund 135 Menschenleben forderte.

Was den allerletzten Jahren sei erinnert an die Schlagwetterexplosion in der Gladbacher Friedens-Hoffnungs-Grube im Waldenburger Revier mit 25 Toten und 51 Schwerverletzten und in der de Wendelischen Charles-Grube in Kleintroffen mit 21 Toten und 31 Verletzten. Die meisten Bergwerkstatastrophen sind auf Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen zurückzuführen.

Das Mumentier, der Schachtpfahl des jetzigen Unglücks, ist bisher von solchen gemäßigten und traurigen Ereignissen verschont geblieben. Die letzte Explosion gleicht derjenigen, die sich am 10. Mai 1923 auf Grube Dorstfeld bei Dortmund ereignete. Auch hier erfolgte unter Tage, auf der Wettersohle, eine Explosion des Sprengstoffmagazins mit nachfolgendem Brand. Die Zahl der Toten heftete sich auf 45, während 25 Bergleute schwer verletzt wurden.

Die Explosion in der Munitionsfabrik

WIT Pöschburg, 22. Okt. Die Explosion in der Munitionsfabrik hat zu den bereits gemeldeten sechs Todesopfern ein weiteres gefordert. In der vergangenen Nacht ist das siebte Mädchen seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück auf die Fahrlässigkeit des pensionierten Stadthauptmanns Ulrich Wolzow zurückzuführen sein dürfte, der deshalb in Haft genommen wurde.

... Dann macht der gräßliche Gang eine Kurve: Was da links von uns liegt, ist...
Todesloch.

Mehr als 50 Meter hat zu Stadt gegangen und herantrotzt... Ich mache mit meinem Begleiter einen Wenden nach. Es ist noch und eng. Beladene Kohlenwagen. Wir kommen an der noch unverschuldeten Dynamitladung vorbei und dann geht es nicht mehr viel weiter. Das Dunkel und das Geräusch bedrückt alles zu. Es sollen noch so manche beklagen... Wir fahren schnell auf den alten Gang zurück. Der Stollen trief, die Luft wird immer kühler. Da kommen schon wieder die Lichter und Träger und Wagen. Es geht immer weiter, der nicht genau gesehen wurde. Der Kopf ist nicht leicht in Kartschwallen. Wir sind auf der 600-Meter-Sohle. Durch den Kohlenstaub sieht man nur gelbliche Schlieren, feiner liegt ein Wert. Sie sitzen nur so vor sich hin. Ein paar Leute schauen uns verwundernd an. Dann fängt die Wiederholung wieder an.

Ueber Wasser und Steingeröll. Man sieht einige erlöschende Lampen. Daneben liegen wieder drei bis vier Laternen unter- und übereinander.

Die Leute hatten Frieden wollen und sind auf der Flucht erblüht.

Einige von ihnen weilen hier blutende Wunden auf, doch die meisten von ihnen sind ohne sichtbare äußere Verletzungen. Die Luft wird immer dunkler und der süßliche Geruch reizt zum Erbrechen. Jetzt kommen wir an eine Stelle, wo menschliche Körper liegen und achtsich übereinanderliegen, alle erstickt. Es bieten sich jammervolle Bilder dar. Sanitäter häufen in die schwarze Höhle. Man legt die Toten auf der Sohle nebeneinander und schaut jedem einzelnen ins Gesicht und man kennt fast jeden.

NUR GUTE
PELZMÄNTEL
SIND BILLIG

Wenn Ihre verfügbaren Mittel grössere Ausgaben im Augenblick nicht gestatten, erhalten Sie auf Wunsch unmittelbar von meinem Hause **erleichterte Zahlungsbedingungen**, die den Erwerb eines guten Mantels ermöglichen

Das große Spezialhaus für gute Pelzwaren
GUNDLACH KÖLN, HOHE PFORTE 24



Feuerwehr, Sanitäter und sonstige Hilfsmannschaften graben in den Trümmern des eingestürzten Verwaltungsgebäudes, unter dem sich eine Reihe von Toten befinden. Photo: Horster.



Im Vordergrund Angehörige und Einwohner, die in bang er Erwartung der Nachrichten über die Eingeschlossenen harren. Links von dem umgestürzten Förderturm das Verwaltungsgebäude, dessen einer Flügel vollständig zerstört ist. Im Hintergrund rechts zerstörte Dächer von benachbarten Wohnhäusern. Photo: Horster.

Die Verwüstungen am Maschinenhaus.



Sanitätsmannschaften schaffen auf ihren Bahren Opfer weg. Photo: Joski.



Ein Verwundeter wird zum Krankensauto gebracht. Photo: Horster.